



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 141 (1930)

415 (9.9.1930) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-354043](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-354043)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Berlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-4. - Fernsprecher: Sammelnummer 24951
Postfach-Routen Nummer 17500 Karlsruhe. - Telegramm-Adresse: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt RM. - 40 bis 20 mm breite Gesamtsätze, im Restblatt RM. 2.- die 70 mm breite Zeile. - Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. - Rabatt nach Tarif. - Für den Erwerb von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. - Berücksichtigt Mannheim.

Beilagen: Sport der N. M. Z. * Aus der Welt der Technik * Kraftfahrzeug und Verkehr * Die fruchtbare Scholle * Steuer, Gesetz und Recht * Neues vom Film
Mannheimer Frauenzeitung * Für unsere Jugend * Mannheimer Reisezeitung * Mannheimer Vereinszeitung * Aus Zeit und Leben * Mannheimer Musikzeitung

Mittag-Ausgabe

Dienstag, 9. September 1930

141. Jahrgang - Nr. 415

Die weltpolitische Tribüne in Genu

27 Staatenvertreter und 14 Außenminister sind anwesend - Völkerbund und Paneuropa-Konferenz

Die Geister scheiden sich

Drahtung unseres eigenen Vertreters
- Genf, 9. September.

Die Konferenz der europäischen Staatenvertreter begann um vier Uhr nachmittags und dauerte ge-
schlossene 3 1/2 Stunden. Durch die weit geöffneten
Fenster des Glaspalastes, der in dem schönen Park
des Völkerbundespalastes steht, blühten die zahlreichen
Journalisten, Beamten und angehenden Gäste in
dem Raum 27 Staatenvertreter, darunter
vielerlei Außenminister, hatten
einen Tisch von Mitarbeitern mitgebracht. Es wurde
lebhaft vor Beginn der Konferenz geplaudert, und die
gestikulierenden Herren konnten nur langsam dazu
bewogen werden, die Plätze an der großen vier-
eckigen Tafel einzunehmen. Vorstand lag an der
rechten Schmalfseite. Dr. Curtius nahm den Platz
in der Mitte der Breitseite ein und konnte daher
vom Park aus gesehen werden. Seine Blüte hat
entschieden über die Redner, vor denen viele mit
Epauletten ausgestattet waren.

Der französische Außenminister, zum Vor- sitzenden der Konferenz gewählt

ergriff das Wort. Er verlas die Schlussfolgerungen
des französischen Weißbuchs. Die an den Vortrag
Branda sich knüpfende Debatte wurde von dem
englischen Außenminister Henderson eröffnet.
Den Schwerpunkt legte der britische Außenminister
darauf, daß der Völkerbund nicht vor eine voll-
ständige Aufgabe gestellt werden dürfe. Die euro-
päischen Staatenvertreter seien als Völkerbundsmit-
glieder ohne Zweifel dazu verpflichtet, sich im
Rahmen dieser Organisation zu dem Problem einer
europäischen Föderation zu äußern. England habe
diesen Standpunkt von Anfang an im Interesse der
Eintracht zwischen den Bundesmitgliedern vertreten
und wünsche, daß die Überwindung des Paneuropa-
Problems an den Völkerbund knüpfen und ohne
Vorbehalt stattfinden möge. Henderson sprach
im Auftrag des britischen Außenministers, das betonte
er nachdrücklich und ließ klar erkennen, daß sich Eng-
land jeder anderen Prozedur nicht anschließen werde.
Mit einer Studienkommission seien Henderson
gründlich einverstanden. Aber auch hier wachte
er den Vorbehalt, daß die Frage, aus welchen Per-
sönlichkeiten sich diese Kommission zusammensetzen
solle - ob aus Völkerbundsmitgliedern oder aus
Regierungsmitgliedern - einer gründlichen
Prüfung bedürfe.

Die ängstlich eindringliche Tomasi Henderson rief am Konferenztag harte Bewegungen her- vor und veranlaßte Brandt zu der Bemerkung, daß es in diesem Kreise Sequen der europäischen Konferenz gäbe.

Der polnische Außenminister Salecki
griff diese Bemerkung Brandts auf und sagte, der
französische Minister könne auf die Unter-
stützung Polens rechnen. Nach Henderson
Anführungen entspann sich eine sehr lange Debatte,
in der die Kernfrage diskutiert wurde, welche For-
mulierung der Überwindung des Paneuropa-Pro-
blems an den Völkerbund gegeben werden müsse.
Es sprachen fast sämtliche Staatenvertreter.

Reichsaussenminister Dr. Curtius schloß sich den Darlegungen Henderson an

und gab die Erklärung ab, daß die deutsche Regie-
rung deren Antwort auf das Brandt-Memorandum
den Willen zur Förderung der paneuropäischen Idee
klar ausgesprochen habe, es nicht für ange-
bracht hielt, im gegenwärtigen Augenblick eine
gründliche Erklärung, sei es auch in noch so
lockerer Form, bei der Überwindung an die Völker-
versammlung des Völkerbundes einzufügen.

Diese Erklärung von Dr. Curtius ist deshalb von
großer Bedeutung, weil sie durch die reine und ein-
fache Überwindung der Frage an die Völkerkommission
jeder Staatenvertreter das Recht vorbehalt-
los, seinen Standpunkt zum Ausdruck zu bringen. Die
Stellung des Staates innerhalb der Völkerkommission
hätte durch die Einfügung einer grundsätzlichen
Erklärung präjudiziert werden können. Tatsächlich
haben hier England und Deutschland auf einer
Basis verhandelt und wie der Sachverhalt zutreffend

Französisches Weißbuch

Ueber die föderative Gestaltung Europas

Telegraphische Mitteilung
Genf, 8. September.

Die französische Delegation hat heute nachmittag
unter dem Titel „Schrittweise über die Dr-
ganisierung einer europäischen föderativen
Union“ der Öffentlichkeit das französische
Weißbuch übergeben. Dieses Weißbuch enthält das
Memorandum der französischen Regierung vom
1. Mai 1929 und in der Reihenfolge ihres Eintreffens
die Antworten der 26 befragten Regie-
rungen, die in dem anschließenden Bericht der
französischen Regierung erörtert werden.

„Durch die Sorgfalt bei der Ausarbeitung ihrer
Antwort“ so heißt es in der Erklärung u. a., haben
die befragten Regierungen bewiesen, welche Bedeu-
tung sie einem so hohen Ziele wie dem der materiellen
und moralischen Organisierung Europas beimessen
und sie haben ihr Bestreben gezeigt, seine
Verwirklichung auf planmäßige vorbereitete Vorden
in Angriff zu nehmen. Es wird Sache der verant-
wortlichen Regierungen sein, an Hand der hier vor-
gelegten Textschriften frei zu beurteilen, ob es nicht
angebracht ist, den Gedanken für eine Vereinigung
unter den Nationen, die hier einmütig zum Ausdruck
gekommen sind, größere Berücksichtigung als den
nächst vorher oder ferner liegenden Gedanken zum
Widerstand, die aufgrund verschiedener ver-
ständlicher Meinungsverschiedenheiten in einzelnen
Frageen hervorgetreten sind, die sich noch jeder
berühmten Diskussion entziehen. Die französische Re-
gierung hat für ihren Teil ihre Wahl getroffen. Sie
hat volles Vertrauen auf die Gerechtigkeit der
Gründe, die den Kollektivbericht am 9. November
1929 gerechtfertigt haben, nachdem sie im Laufe der

Bestand zeigt, einen wichtigen tatsächlichen Erfolg er-
reichten. Dadurch, daß es jedem Staatenvertreter
unbenommen bleiben wird, seine Auffassung vor der
Völkerversammlung auszuspochen, wird die Tribüne
des Völkerbundes in diesen Wochen eine wirklich
weltpolitische sein, und es wird den nicht-
europäischen Staatenvertretern die Möglichkeit ne-
ben, in das Wesen der europäischen Krise Einblick

Erste öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates

- Genf, 8. September.

Die erste öffentliche Sitzung der 26. Tagung des
Völkerbundsrates wurde heute vormittag vom Prä-
sidenten Jumea (Venezuela) eröffnet. In der
Zusammensetzung des Rates sind einige Veränderungen
eingetreten. Japan ist durch den Pariser Ge-
sandten Yoshizawa, Kanada durch den Minister
Jordan vertreten. Der finnische Außen-
minister Procopé erhaltete den

Palästina-Bericht der Mandatskommission

Er erklärte, die britische Regierung habe wiederholt
versichert, daß sie ihre Verantwortung für die
Schaffung einer jüdischen Gemeinschaft in Palästina
anerkennt und daß die Beschränkung der Einwan-
derung nach Palästina nur zeitweilig sei. Die Man-
datskommission meinte, daß diese Versicherung die in
der jüdischen Bevölkerung entzündete Beunruhigung
besänftigen werde. Wenn die Mandatskommission an
die Palästina-Politik der englischen Regierung einige
kritische Bemerkungen geknüpft habe, so dürfe man
dabei nicht einen Verlust der Kommission erblicken,
in die Zukunft der Mandatsmacht einzugreifen. Sie
habe lediglich zur Lösung des sehr schwierigen
Problems beitragen wollen.

In der Entscheidung, die Procopé dem Rat
zur Annahme vorlegte, wird die englische Re-
gierung ermahnt, zur Wiederherstellung des Friedens
in Palästina Maßnahmen gemäß den Vorschlägen

letzten 19 Jahre für die planmäßige Entwicklung
ihres Landes der Friedensorganisation eingetreten
ist, zu dem die Völker ihre Zustimmung klar bekun-
det haben.“

Nach der erwähnten Erörterung der einzelnen
Antworten hinsichtlich der grundsätzlichen und be-
sonderen Fragen hat das Weißbuch diejenigen
Punkte zusammengefaßt, die einer sofortigen
Erörterung bedürfen. „Alle befragten Regie-
rungen“, so heißt es weiter, sind mit der französi-
schen Regierung in dem Wunsche einig, die ge-
plante Union unter der moralischen
Autorität des Völkerbundes zu stellen.
Hierüber muß eine Beratung der europäischen Kon-
ferenz sobald eröffnet werden, daß es ihr möglich ist,
rechtzeitig die Bedingungen und die Formen zu
prüfen, in der sie sich zu verewilligen hat. Gleich-
zeitig ist der Vorschlag, Mitglied der Völker-
bundes von Beginn an zu der europäischen Konfe-
renz hinzuzuziehen, vor jeder Erörterung hierüber
zu prüfen, ob es nicht angebracht ist, die Einsetzung
des Völkerbundes hierzu zu erläutern. Nach der
Vorfassung der britischen Regierung, die Völker-
bundsversammlung mit dem jetzigen Stand der
Anfrage zu befaßen, würde eine sofortige Erörte-
rung notwendig machen. Bezüglich der von den
meisten befragten Regierungen geäußerten, von der
französischen und polnischen Regierung besonders for-
mulierten Vorschläge nach Einsetzung eines Studien-
organs zur planmäßigen Ausarbeitung eines Or-
ganisationsprogramms der europäischen Union wird
es gleichfalls Sache der Konferenz sein, wenn sie
sich hierzu grundsätzlich befaßt, die Bedingungen
und die Frist für eine hierüber zu treffende Ent-
scheidung zu prüfen.“

zu gewinnen. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß
sich im weiteren Verlauf der Völkerbundsversam-
lung auch nicht-europäische Staaten vermittelnd an
den Debatten über die europäische Föderation be-
teiligen werden.

Brandt wurde schließlich damit beauftragt, die
Frage vor die Völkerversammlung zu bringen. Der
Zustimmungsbefehl ist einmütig Annahme.

Der englische Außenminister Henderson

erklärte sich mit dem Bericht Procopés einverstan-
den und betonte, daß kein allgemeines Ver-
bot der jüdischen Einwanderung nach
Palästina ergangen, sondern lediglich eine vor-
übergehende Beschränkung der Einwanderung aus
polizeilichen Gründen angeordnet gewesen sei. Hen-
derson billigte den von Procopé vorgelegten Ent-
schuldigungsantrag und kündigte an, daß die eng-
lische Regierung nach Prüfung des Berichtes durch
den nach Palästina entsandten Sachverständigen Sim-
pson eine ausführliche Erklärung über ihre Absich-
ten hinsichtlich der Zukunft in Palästina zu belegen-
den Politik ausarbeiten und den Mitgliedern des
Völkerbundsrates übermitteln werde.

Der Vertreter Persiens

sprach sein Bedauern darüber aus, daß in dem Be-
richt Procopés nicht die Verpflichtung der Mandats-
macht zur Wahrung der staatsbürgerlichen Rechte des
nichtjüdischen Bevölkerungsteiles erwähnt worden
sei. Der sowjetische Delegierte schloß sich den
Erklärungen des persischen Vertreters an, betonte
aber, daß das Mandat über Palästina eine historische
Aufgabe gegenüber dem jüdischen Volk zu erfüllen
und daher gleichmäßig beide Bevölkerungsteile im
Interesse der Allgemeinheit zu berücksichtigen habe.
Der Vizepräsident der Mandatskommission, van
Rooy, begrüßte die Erklärung Hendersons.

Damit war die Aussprache beendet und der Vor-
sitzende konnte die einstimmige Annahme des
Berichtes feststellen.

Als zweiter Punkt der Tagesordnung wurden die
Arbeiten des Komitees zur

Bekämpfung des Trauen- und Rinderhandels

erörtert, über die der persische Delegierte Bericht er-
staltete. Seine Ausführungen wurden ohne weitere
Aussprache genehmigt, nachdem sowohl der Bericht-
erfasser als auch die Vertreter Japans im Na-
men ihrer Regierungen zugestimmt hatten, daß die vom
Völkerbund nach Wien entsandte Studienkommission
volle Unterstützung finden werde. Ueber die Arbei-
ten der 26. Tagung des Wirtschaftskomitees des Völ-
kerbundes im Juni 1930

Bericht Dr. Curtius

Der Bericht, der u. a. die Frage der Ausfuhrprämie,
des Schmelzgelds, insbesondere des Alkohol-
schmelzgelds sowie des Walfischschmelzgelds behandelte,
wurde angenommen. Auf Antrag von Dr. Curtius
wurde beschlossen, die von den Vertretern Kanadas,
Finnlands und Persiens dazu gegebenen Anregungen
mit dem von ihm erhaltenen Bericht an die Regie-
rungen weiterzugeben.

Ohne Aussprache wurde dann weiter der Bericht
über die Wechsel- und Schiedsrichterkonferenz, dem
gleichfalls Dr. Curtius erhaltete, angenommen.

Nachdem der Rat noch den Vorschlag der finn-
ischen Regierung, dem Daager Bericht über den
Charakter einer Verlungsinhang bei interna-
tionalen Schiedsrichtern zu verlesen, an die Voll-
versammlung weiterzuleiten, beschloß hatte, wun-
den die Beratungen auf Dienstag vormittag 11.30
Uhr vertagt.

Der Widerhall in der Pariser Presse

Drahtung unseres Pariser Vertreters
Y Paris, 9. September.

Die große Mehrheit der französischen Morgen-
blätter begrüßt das Ergebnis der ersten Aussprache
über den europäischen Staatenbund in Genf. Beson-
dere Aufschluß sprechen sogar von einem Siege
Brandts, dessen geschickte Formel die Situation ge-
reift habe.

Die nationale Presse sieht großartig beiseite
und hebt den Zusammenstoß zwischen Brandt und
Henderson öffentlich hervor. Von den großen
Informationsblättern vertritt der „Petit Paris-
ien“ die Ansicht, daß das Ergebnis des ersten
Tages voll und ganz den Wünschen des französischen
Außenministers und der französischen Regierung
entspreche. Der erste Arbeitstag sei zweifellos be-
deutungsvoll für die ganze Entwicklung gewesen, da
er die Atmosphäre und den Rahmen schaffe, in dem
die weiteren Beratungen sich abspielen.

Der bekannte Außenminister des „Matin“, Sauerwein,

erklärte, daß praktische Resultat der gestrigen
Sitzung sei, daß sich eine Debatte von höchstem In-
teresse vor der Völkerbundsversammlung entwickelt
werde. Die Methode, um das europäische Werk zu
entwickeln, sei gleichgültig. Das Wesentliche sei, daß
es wirklich vorwärts gehe. Die Annäherung der
europäischen Völker, so schreibt Sauerwein weiter,
sei bisher das beste Mittel, das man gefunden habe,
um die Aufmerksamkeit der Völker zu verwickeln.
Die Rede, die der deutsche Außenminister Cur-
tius am Montagabend vor der auswärtigen
Presse in Genf hielt, nennt Sauerwein aus-
gezeichnet und sehr.

Nach Herr Saint Brice glaubt sich berechtigt,
im „Journal“ zuversichtlich die Schluß an den
Ergebnissen des ersten Tages zu ziehen und schreibt:

„Durch die Konvergenz der französischen Wörter sind die Gewitterwolken verflüchtigt.“

Wenn auch die französische Formel keine der Ab-
verhandelte Resultate ist, so ermöglicht sie doch je-
denfalls, weiter zu arbeiten. Das von Brandt her-
vorgebrachte Ergebnis ist nicht klein, wenn man an das
Schicksal anderer Fragen denkt, die vom Völkerbund
behandelt wurden. Brandt konnte entscheidend auf

die Entwicklung der Tabakindustrie, da er einen vorher geschlossenen Text zum Vorhinein brachte, der allen bis dahin gedruckten Ansichten Rechnung trug.

Juristisch-korrekter äußert sich das nationalsozialistische „Apostrophe“, das Blatt der französischen Offizierskategorie. Es sei schwierig zu erkennen, so meint es, wo genau die Sieger und die Besiegten getrennt hätten. Briand habe es jedenfalls verstanden, die ganze Angelegenheit durch einen feiner parlamentarischen Wandel vor dem Untergang zu bewahren.

Für den einseitigen „Coup“ bedeutet der größte Tag eines unbestrittenen Sieges Briand, dem sich der englische Außenminister Henderson untergeordnet habe. Der nationalsozialistische „Apostrophe“ des Herrn Cots dagegen hebt die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem französischen und englischen Außenminister hervor. Das Blatt hätte es nicht bedauert, wenn das europäische Werk Briands gescheitert wäre. Der europäische Bund bedeute für die gegenwärtige Stunde einen Anlaß zur Uneinigkeit. Ramenthal.

werde Deutschland das Memorandum entgegen, um die Grenzrevisionen zu provozieren. Auf diese Weise würde der Sieg der französischen Siegesidee in Nichts zerfallen.

Die linksdemokratische Presse ist befreit. Der größte Tag ist in dem auf die glückliche Weise der Welt zu Ende gegangen. Schreibt die „Free Press“ des Blatts „Apostrophe“, während die dem Parteileiter Deland zugehörige „Republique“ mahnt, die besonnenen Anstrengungen fortzusetzen, ohne sich demühen, wenn Arbeit erfordernden Lösungen hinzugeben.

Die nationalsozialistische „Ordre“ weist dem Europa-Plan Ideologien vor. Briand hätte sich nicht besser getan, sich jeder Formel zu enthalten, als um jeden Preis eine solche vorzulegen.

Gedächtnisfeier für Andre

Telegraphische Meldung
Tromsø, 8. Sept.

Die Gedächtnisfeier für Andre und seine Weibchen in der hiesigen Kirche gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Feierlichkeit. Lediglich war Halbmond gefallt. Einige vor Beginn des Gottesdienstes hatte sich eine große Menge vor der Kirche eingefunden. Nach dem Lesen der Predigt war das Gotteshaus in wenigen Minuten überfüllt. Tausende fanden keinen Platz mehr und mußten draußen bleiben. Unter den Geladenen befanden sich Angehörige von Andre und Strindberg, ferner die wissenschaftliche Kommission, Vertreter der Behörden, die Besatzung „Arctica“ und die Mitglieder der neuen Expedition. Die Worte waren unter der Kanzel aufgeführt und mit der schwedischen Sprache bedeckt. In dem nordischen und schwedischen Garten fanden zur Seite. Die Kirche war himmelhoch mit Kranzwerk angehängt, der Altar mit Blumen in den Farben Nordens und Schwedens geschmückt. Umkleekabinen und Musikanten der beiden Schiffe „Michael Sars“ und „Sveinbjörn“ bildeten Spalier.

Der Gedächtnisrede in seiner Predigt daran, daß in der letzten Kirche zwei Jahre vorher eine Kranzfeier für die Hundstuden stattgefunden habe.

Nach Anfang und Orgelchor wurden die Worte von nordischen Worten zum Ausgang der Kirche getragen, wo sie vorläufig verbleiben werden.

Sobald das Hochfest „Jubel“ mit 150000 Menschen eingestiegen sein wird, werden alle drei Schiffe von schwedischen Matrosen an Bord der „Sveinbjörn“ überführt werden.

Senationelle Unterschlupfs-Affäre

Paris, 8. Sept. Der Gouverneur eines Pariser Quartiers hat sich der Polizei gestellt und erklärt, seit 10 Jahren — also sehr vor dem Krieg — habe er keinen Arbeiter bei sich mehr als 10 Millionen Franken betrogen, die sämtlich seiner Heilighaltung zum Opfer seien. 1914, so erklärte er, habe er bereits eine Million Gulden unterschlagen.

Spielzeit-Eröffnung in Köln

Einmaliges Schauspiel. In Mannheim lebend bekannt, gab dem neuen Intendanten Fritz Holl Gelegenheit, sich vornehmlich als Spielleiter von erheblichen Gaben zu zeigen. Die Szene war recht charakteristisch behandelt und die Sprache hatte durchweg das notwendige Tempo. Der gut zu ausgedehnte dritte Akt hätte kürzungen bedürftig. Das Publikum hat auch hier sehr angeprochen und eine sehr glückliche Fremdbewertung, an der Spitze der dem Fährer Dietrich als heimliches Gedicht durch den beherrschenden Willi Humminger (Walter Rühl) und Alois Erdmann seine vorzügliche Kathartik trug zu einem recht großen Publikumserfolge reichlich das Zeugnis. Am Schluß gab es eine Menge Vorhänge und Holl mußte sich immer wieder zeigen.

Schließlich Opernhaus. Die Wahl von Offenbachs Operette „Madame Favart“ als Eröffnungsspiel der neuen Spielzeit des großen Kölner Opernhaus war nicht immerhin bezeichnend (Mannheim) die „Welterbener“ als einer Bühne von Tradition würdiger, als wenn man zur Andeude die Tafel nahm, daß sich der Todestag des 1822 in Köln geborenen und im 18. Lebensjahr zu Paris verlebenden Komponisten am 3. Oktober zum fünfzigsten Jahrestag feiert. Bedeutsam dürfte erst vor kurzem der dieser Bedeutung Kundfunk seinen Vortritt das Werkchen gebracht und E. Kuffner von der Wertung das eine gewisse Achtung, aber nicht genügend leidenschaftliche neue Überzeugung des Textes bezeugt. In der Mittelzahl der in weitem Maße hoch positionierten Darsteller dieser Operette haben die Textverfasser A. Turu und G. Ughet den vielgeleiteten Schöpfer des französischen Einzelspiels „Carmen“ Simon Jovani und dessen als Hauptdarstellerin seiner prächtigen Bühnengestalten Bekannte Schauspielerin und Sängerin Marie-Joséphine Jovani

Die Reichstagswahlen

Verfassungen unter freiem Himmel in Baden verboten!

Amlich wird bekannt gegeben:
„Das Ministerium des Innern hat auf Grund des Art. 129 Abs. 2 der Reichsverfassung für die Zeit vom 12. September bis einschließlich 18. September 1930 für das Land Baden alle Versammlungen unter freiem Himmel in Menge und Zusammenkünfte auf öffentlichen Straßen und Plätzen, An- und Abmärsche zu und von Versammlungen, die Verhöhnung von Kraftwagen zu sog. Propagandafahrten verboten.“

Veranstaltungen gesellschaftlicher oder kirchlicher Art, soweit sie harmlos sind und ohne besonderen politischen Charakter sind, werden durch diese Anordnung nicht betroffen.“

Wir beachten die Mahnung, die die provozierenden Umzüge und die sinnlose Revolutionstheater der Nationalsozialisten endlich von den Straßen schafft.

Der Wahlkampf für die Einheitsliste

Für die Einheitsliste in Baden sind am Samstag und Sonntag ungefähr 200 Versammlungen abgehalten worden. Heftigsten waren die Versammlungen ganz ausgedehnt, zumal auch in den Randbezirken, wo sich ein großes Interesse für die Einheitsliste bemerkbar macht. In den Städten versuchten die Nationalsozialisten vielfach die Versammlungen zu hören, und zwar durch ein Aufgebot von Jugendlichen, die noch nicht einmal das Wahlalter erreicht haben. Vielfach kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, ohne daß allerdings die Nationalsozialisten ihr Ziel, die Verengung der Versammlung, irgendwo erreichten. Jedemfalls kann die Einheitsliste nach den bisherigen Ansichten überall in der Mehrheit auf einen großen Erfolg am 14. September rechnen.

Nationalsozialisten unter sich

Auf dem Parteitag der Nationalsozialisten in Berlin hat der nationalsozialistische Abg. Wagner-Vogau eine sehr beachtenswerte Rede gehalten, die wieder einmal zeigt, daß man auch im eigenen nationalsozialistischen Lager durchaus nicht überall mit dem Überstimmten, was nationalsozialistische Größen als den letzten Schluß politischer Weisheit predigen. Wie über jenen Parteitag berichtet wird, wandte sich Abg. Wagner mit sehr heftigen Worten gegen die „Großkammern“, die sich einfinden, sie brauchen nur das Maul recht weit aufzureißen und dem Ausland zu erklären, daß Deutschland nicht mehr zahlen wolle, um damit den Versailles Vertrag und den Dawidplan auf der Welt zu schaffen. Die Folge einer solchen Grobmäuligkeit würde sein, daß innerhalb dreier Tage Ökonomie verloren, die Luft um den Boden darauf lauernden Tischen und das Abheilen von den Franzosen leicht sei. Und das wäre das Ende des deutschen Volkes.

Diese Worte des Abg. Wagner sind besonders wichtig, da sie das ganze nationalsozialistische Programm als blühenden Luftballon erklären und sich gegen alles richten, was der Nationalsozialismus bisher als das Heilmittel gegen den Versailles Vertrag und gegen den Dawidplan angepriesen hat.

Wahlpolitische Eugenbergiana

Dietrich antwortet Eugenberg

Eugenberg hatte in einer Wahlversammlung in Stuttgart die in die Form einer Anfrage gefasste Behauptung gewagt, die Reichsregierung plane die Aufnahme einer niedrigen verhältnismäßig 25 Millionen Reichsmark in Frankreich, gegen sämtliche Angehörige der „Kraftwagen“ bei Dr. Dietrich ebenfalls in Stuttgart, wie das Hoffmann meldet, prompt geantwortet. Der Minister erklärte, daß der Reichsregierung nicht davon bekannt sei. Es sei auch nicht versucht worden, die Franzosen anzuwerben. Bei den Franzosen bestehe dazu gar keine Möglichkeit. Aber wenn die Franzosen um 25 Millionen Reichsmark zu 8 p. H. borgen möchten, dann werde er sie morgen anwerben lassen Eugenberg.

Die Schuld Eugenbergs

In Stuttgart sprach dieser Tage in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Staatspartei der Senator der Deutschen Volkspartei, Geh. Rat Prof. Dr. Diehl, für die Einheitsliste der beiden Parteien. Besonders bezeichnend waren die Ausführungen, mit denen er auf das Verhalten der Deutschen Volkspartei Eugenbergscher Richtung einzugeht. Diehl sagte u. a.:

„Ich nie in meinem Leben habe ich einen persönlichen Wahlkampf gekämpft und tue es auch diesmal nicht. Aber wenn ich mein Gewissen abwägt, das mich zu sagen, vor der deutschen Weisheit und vor dem deutschen Volke erbeide ich in Anbetracht der beiden Parteien, die die Einheitsliste gegen den Mann, der als nationalsozialistischer Führer es fertig gebracht hat, in der Stunde der Not das Rettungswort der Reichsregierung mit einer furchtbar zusammengedrängten Mehrheit von 15 Stimmen zu erhalten, den Fortgang wichtiger Gesetzgebungsarbeiten zu unterbrechen und das deutsche Volk in die Zeit eines Wahlkampfes auszuwerfen. Er bleibt der Verantwortliche an dem und aufgezogenen Wahlkampf.“

„Landwirt“ Eugenberg

Seit Jahren schon reist der Wahlkämpfer die Umkreise ein. Die Kandidaten mit Berufsbezeichnungen zu versehen, die mehr dem Wunsch nach opportunistischer Wirkung als der Wirklichkeit entsprechen. Momentlich Sozialdemokraten und Kommunisten haben es verstanden, ihre Parteifunktionäre als Angehörige von Arbeiterkreisen zu maskieren, denen sie vielfach vor Jahren und gar Jahrzehnten einmal angehört haben, aber längst entfallen sind. Diese Kandidaten, die 8. auf der kommunistischen Reichsliste als Metallarbeiter, Holzarbeiter, Angehörige der Eisenindustrie, Arbeiter der Textilindustrie, Arbeiter der Maschinenindustrie und Arbeiter der Eisenindustrie aufgeführt sind, sind in Wahrheit keine Arbeiter, sondern nur ein Mittel, um die Stimmen zu gewinnen.

Nun aber hat sich auch Eugenberg dieser Methode bedient und an der Spitze der deutschen Nationalsozialisten steht: „Eugenberg, Landwirt“. Eugenberg ist Vizepräsident des Reichstages, aber trotz seiner Vizepräsidenten als Vizepräsident, Parteivorsitzender und Reichsminister wird er wohl nicht zum Ansehen erheben, als praktischer Kandidat zu gelten. Dies ist nicht Ehre der Landwirtschaft, sondern Verrücktheit!

Nationalsozialistisches Wahltheater

In einer kurz beendeten Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei in Hamburg kam es zu schweren Sitzungen durch Nationalsozialisten, die mit Spektakeln die Rede des Hamburger Spitzenkandidaten Walter Damm überließen. Er ist als der Versammlungsleiter politischer Schuld in Anspruch nahm, wurden die Redner aus dem Saal verwiesen. Hieraus gelang es, die Versammlung fortzuführen. Bezeichnend für die nationalsozialistische Wahlmethode ist die Tatsache, daß sie, die an der Ausprobierung nicht teilnehmen dürfen, nicht davon zurückstehen, einen ihrer Mitglieder unter der Maske eines Schwerkranken zu kandidieren zum Rednerposten zu nominieren, wo er sich dann zum Unwillen der Versammlung als kräftiger Nationalsozialist entpuppt.

Große Gismengen gestohlen

Drabbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 9. Sept.
Ein unheimlicher Einbruch ist in einer Apotheke im Norden Berlins verübt worden. Der unbekanntere Täter hat nämlich den mit zwei Toren verschlossenen Schrank erbrochen, in dem sich die härtesten Gifte wie Jodkali, Strichniti, Sublimat usw. befanden. Er nahm von jedem Gift ein gewisses Quantum. Somit hat er in der Apotheke nichts angerührt. Auch die Rasse ist völlig unberührt geblieben. Welche Absicht der Dieb bei diesem Einbruch hatte, ist noch völlig ungeklärt. Offenbar ist er mit den Verhüllungen genau vertraut gewesen. Die Polizei hat sofortige Ermittlungen eingeleitet, um zu verhindern, daß mit den gestohlenen Gismengen irgendwelche verheerliche Handlungen verübt werden.

Letzte Meldungen

Hamburg verbietet Kolluniform

Hamburg, 8. Sept. Im Zusammenhang mit schweren politischen Zusammenstößen vom Sonntag hat die Hamburger Polizeibehörde eine Verordnung erlassen, nach der das öffentliche Tragen der Parteiuniform der Nationalsozialisten und ihrer Unter-, Hilfs- und Nebenorganisationen verboten wird.

Bergarbeiter-Prekariat

Paris, 8. Sept. Der Verband der Bergarbeiter unter Tage hat gestern einen 24 Stunden streik beschlossen, dessen Zeitpunkt noch heute festzulegen werden wird. Der Streik soll sich gegen den schließlichen Fortgang der Verhandlungen über Arbeits- und Beschäftigungsfragen für die Arbeiter richten.

Riesenbrand im Äthener Hafen

Paris, 8. Sept. Havas berichtet aus Athen: Im Hafen Piräus ist eine ungeheure Feuerbrunst ausgebrochen. 18 mit Benzin beladene Schiffe sollen in Flammen stehen. Ein Schiff ist bereits explodiert. Dem größten Teil der Mannschaft ist es gelungen, sich in Sicherheit zu bringen.

Sunger und Tapino in San Domingo

Paris, 8. September. Havas berichtet aus San Domingo, gestern nachmittags sei es zu Zusammenstößen zwischen Militär und einem Teil der Zivilbevölkerung gekommen. Die Menge, die seit Tagen nicht zu einem Ende kam, soll verübt haben, sich eines Lebensmittelgeschäftes zu bemächtigen. Weiter wird berichtet, eine Typhus-Epidemie sei ausgebrochen. Die Regierung von Haiti plant die Schließung der Grenze. Die Hilfsarbeiten in den durch den Wirbelsturm zerstörten Gebieten werden energisch fortgesetzt.

Autobusunglück — Acht Tote

Paris, 8. Sept. Havas berichtet aus Casablanca, bei Oudjda sei ein Autobus umgefallen, wobei der Wagenführer und sieben Reisende, alle Eingeklemmte, tödlich verunglückten.

Einigung im nordfranzösischen Textilarbeiterstreik

Paris, 8. Sept. Die Havas aus Lille meldet, daß das von den verschiedenen Gewerkschaften zusammengesetzte Komitee der am Streik beteiligten Arbeiter in Monday einstimmig beschlossen, die vom Arbeitsminister unterbreiteten Vorschläge zur Beilegung des Streiks anzunehmen und den Generalversammlungen der Streikenden, die am Dienstag stattfinden, ebenfalls zur Teilnahme zu empfehlen.

Coffe und Bellonte bei Hoover

Washington, 8. September. Die französischen Transatlantiker Coffe und Bellonte wurden heute mittags im Weißen Haus von Präsident Hoover empfangen.

„Rebelle Freude“ in Buenos Aires

Buenos Aires, 8. Sept. In der ganzen Stadt herrscht lebhafteste Freude über die gelungene Revolution und die Abdankung der neuen Minister. Die Regierung hat gegen einige Minister und Beamte, von denen sie annahm, daß sie an der revolutionären Bewegung nicht teilgenommen haben, Disziplinarverfahren eingeleitet.

in einigen mehr oder weniger interessanten oder amüsanten Episoden aus ihren Leben erzählt. Mit Offenheit und in Deutschland populär gewordenen Werken parabolisch-ironischer Art nimmt die „Apostrophe“ nach seiner Richtung den Vergleich auf, indes fehlt es rein inhaltlich nicht an pikant schmeißerlicher geistlicher Orchesterpraxis, darin mangelnde Tanzweisen, sowie an sein geführten Entenspiele, ein paar hübschen Couplets und Tändeln. Der dritte Akt fällt arg ab. Unter Fritz Bauers flatter musikalischer Vortrag nahm die Aufführung, soweit die Besetzung der Hauptrollen keine außerordentlichen Wünsche nachlegte, einen recht guten Verlauf, an dem Hans Strohschach, großartig, mit manchem originellen Detail aufmerksamer, Inszenierung bedeutenden Anteil hatte. Der Beifall, zunächst lebhaft und eifrig, wurde später fühlbar nachlassend, bis es am Schluß galt. Strohschach und Bauers durch Hervortreten für die Werke zu danken. Aber im ganzen sein sehr glücklicher Offenbach.

Reichshellen-Operettenspieler. Wie anders wird dies Zeichen auf mich ein: „Fiedermaus“ in der Regiehaltung Max Reinhardt und der musikalischen Einrichtung Franziska Schramm. Eines Operettenspieler nimmt neben den unvermeidlichen Vorzügen der durch weite Strauchweiden ergänzten (schönen) Musik auf der auch im Dialog von den gewöhnlichen Reizmitteln befreit, zum mindesten im ersten und zweiten Akt, während der zweiten, mit Ausnahme der wohlgeleiteten Reinszene des sehr männlichen Orloffs als halbgeschickter Teufel, in der alten Fassung vorzüglich bleibt. Hier gab es eine sehr schöne Aufführung und vornehmlich Dreharbeiten. Mit sehr leistungsfähigen Kräften von den Reinhardt-Schülern, der Berliner Staatsoper und dem Wiener Johann Strauß-Theater in den Hauptrollen, das Direktor: Gänners ein hervorragend gutes Ensemble herangezogen, das unter Rechner (Dirigent) und Tromm (Rechnen) Führung im Grunde mit einem ausgezeichneten Ballettensemble eine glänzende Aufführung zeigte, der das sehr zahlreiche Publikum immer wieder jubelte. p. h.

Das Nationaltheater teilt mit: Am Donnerstag wird der „Kontenrollen“ von Richard Strauß in der Inszenierung der Jubiläumswache von Alfred Sandero wieder in den Spielplan aufgenommen. Die musikalische Leitung hat Joseph Rosenkold. Von den Hauptpartien sind neu besetzt. Der Orlanor mit Ede Schalk und die Kamilla mit Herta Sandberg. Die Kamilla singt Gertraud Hinderkugel, den Baron Otto Karl Wang, die Sophie Gula Deffen, den Domini Sedow de Brics, die Marianne Reismeyerin Marianne Reiller, den Salzacker Fritz Barling.

Der Komponist und Musikpädagoge Heinrich Reul beging am 8. September den 66. Geburtstag. In München als Sohn eines dort ansässig gewordenen Rates amerikanischer Abstammung und einer Tochter des Malers Ammiller geboren, machte Reul seine Studien zunächst unter Rheinberger, später in Dresden unter Bräseke und ließ sich darauf 1904 in Heidelberg nieder, wo er noch heute wohnt. Als Komponist veröffentlichte Reul eine Reihe von Werken für Klavier, Deutsche Klavierstücke, Sonaten, Variationen u. a., von denen besonders die „Klaviere“ auf einer „Tara“ und „Tändeln“ bekannt geworden sind. Weitere Werke gehören der Kammer- und Kammermusik an. Sehr bekannt ist Reul geworden durch seine musikalisch-didaktischen Schriften, der lebendigen Art und den Ausdrucksformen der Musik den schickenden Platz im Unterricht zu nehmen zu lassen. Seine modernen Studienwerke und Klavierstücke haben viel Verbreitung und Anerkennung gefunden. Als Theaterkritiker hat Reul in verschiedenen Werken die Populär- und vertikale Modulation behandelt.

Das Heidelberger Stadtheater wird am 9. September als Gastensemble mit Giselher „Gemma“ eröffnen, der 10. September bringt die erste Operette „Hans und der Käse“. Die Vorzüge an den Bürgermusikern A. und B. sind zu erwähnen. Entgegen der üblichen Vorstellung, die für Gelangung und Belustigungszwecke einen Versuch von 10000 A. wagt, soll die Stadt die ganzen Gelangung- und Belustigungskosten überneh-

men, die im Durchschnitt 30 000 A. betragen, für Ersatzleistungen und Reparaturen der Gelangung- und Belustigungszwecke wären wohl kaum etwa 8000 A. zu leisten. Diese Beträge sollen untergemischt wieder in die Kassen der hiesigen Werke einfließen bei Zurückzahlung der Lasten eines Gelangungszwecks. Während der früheren Voranschläge — über den Aufwand der gelangungszwecke — die Stadt mit 60 000 A. belastete, beträgt die Belastung jetzt nur 10 000 A. Die Stadtverwaltung lehnt es ab, dem Völkler, seinem Personal oder sonstwem gegenüber irgendwelche Haftung im Falle des Verlangens des Unternehmens zu übernehmen. In Konsequenz dieser Ablehnung wird weiter auf die Annullierung oder Aufkündigung des Regiebetriebs bei Billigerweise dem Völkler der Vertrag einräumt werden. Die Stadtverwaltung soll nach wie vor auf dem Standpunkt, daß bei Belustigung der finanziellen Verhältnisse der Regiebetrieb wieder aufgenommen werden soll.

Indische Musikfestspiele. Der allindische Nationalverband hat ein umfassendes Unterrichtsprogramm zur Musikfestspiele aufgestellt. Es werden Sommerkurse für indische Musik eingerichtet, die sich besonders mit dem Studium der Hindustani, worunter man in Südindien die Hindustani bezeichnet der Musik versteht, beschäftigen sollen. Besonders Gewicht wird auch auf die Einführung der Dreiklänge gelegt, die in Indien bisher nur einen geringen Einfluß hat.

Eine Ausstellung der Mannheimer Kunstschule in Berlin. Im Kunstgewerbemuseum der Stadt Berlin zeigt das Internationale Komitee der Jugendvereinigungen die Mannheimer Kunstschule. Seit seiner Gründung hat die Kunstschule in Berlin eine große Zahl von Kunstwerken geschaffen. In der Zeit werden sehr viele Arbeiten von Mannheimer Kunstschülern gezeigt. Die Ausstellung ist bis zum 15. Oktober in Berlin zu sehen. Die Ausstellung ist in folgenden Städten gezeigt worden: München, Bonn, Leipzig, Dresden, Berlin, Magdeburg, Wartburg, Duisburg, Halle, Bismarck.

Die Börse zu Anfang September

Die Börse ist mit der Börse jetzt nicht zu machen. Man kann sich an demselben Namen täuschen lassen.

Table with 4 columns: Name, 1. Jan., 1. Sept., 1. Okt., 1. Nov. Rows include Berlin, Hamburg, Frankfurt, etc.

Angewandte bei der Bilanzierung ist in der ersten Hälfte des Monats...

In diesem fröhlichen Monat sind die Kurse...

Die Bilanz bei der Bilanzierung ist in der ersten Hälfte...

Die Bilanz bei der Bilanzierung ist in der ersten Hälfte...

Die Bilanz bei der Bilanzierung ist in der ersten Hälfte...

Die internationale Hypothekbank

und ihre Bedeutung für Deutschland

In Deutschland ist, wie von uns schon gemeldet, ein internationales Hypothekbankwesen im Entstehen...

Die internationale Hypothekbank ist ein Unternehmen...

Junfers Flugzeugwerke Dessau

Bericht über die Produktion und den Umsatz...

Die Produktion der Junfers Flugzeugwerke...

Ruhigere Entwicklung auf den Auslandsmärkten

Die Entwicklung der Auslandsmärkte...

Michael Kaufmann Söhne AG Aach

Neuer Geschäftsbericht...

Die Produktion der Michael Kaufmann Söhne...

Centoverhöhung der Reichsbank

Die Centoverhöhung der Reichsbank...

Internationale Messarbeit

Von Diplom-Kaufmann Dr. Fritz Kunkel, Köln-Rindenthal

Im Weltverkehr hat sich eine lebhafte Bemerkung...

Devisenmarkt

Die Devisenmarkt...

Ballon im Weltenraum

Bei Prof. Piccard in Augsburg - Start mit dem größten Freiballon der Welt - Aluminiumgondel in 15000 Meter Höhe

Von unserem nach Augsburg entsandten L.-K.-Sonderberichterstatter

Ein ungeheuerliches, bahnbrechendes Ereignis liegt unmittelbar bevor: Der Bräufeler Pilot, Professor Piccard, wird mit seinem Assistenten Ripstein in abgedichteter Aluminiumgondel eine Dreiecksfahrt durchführen, die in Höhenregionen von mehr als 15000 Meter führen soll. Seit Wochen liegen Sensationsmeldungen über dieses Beginnen in der Luft. Knecht, wie sein Kollege Doerflinger damals mit der Weltraumrakete im letzten Augenblick, oder knieft er nicht, das war die Frage, die die interessierte Welt zunächst beschäftigte.

Ein Besuch in der Ballonfabrik Niedinger & Co. von deren Gelände aus der Ballon aufsteig platzen soll, und ein Gespräch mit Piccard überzeugten vollständig von dem Ernst der rein wissenschaftlichen Unternehmung. Nach dreitägiger Fahrt mit dem Luftwagen, der die luftdichte Gondel und wertvolle Instrumente trug, ist der Forscher trotz aller Ermüdung bereit, die Aluminiumgondel aufzustellen und nach dem Start zu erklären, über das weitere noch wenig Positives in die Öffentlichkeit zu bringen.

Wie ist man von dem Manne überrascht, der das höchste Wunder der Zeitgeschichte auszuführen gedankt hat: ein erfahrungsliebender, des Knacks und elektrischer Gefahren, kühner Unternehmender, begreift man einem überaus klugen, stillschweigenden Gelehrten mit charakteristischem Künstlerkopfs und lebenden Haaren. Liebenswürdig bittet er, sein Werk nicht als irgend eine Sensationsmeldung betrachten zu wollen. Wenn er Höhenrekorde hätte aufstellen wollen, dann würde es nur einer anderen Konstruktion des Ballons bedürfen, um noch einige tausend Meter weiter hinaufzuführen. Er hat alle Entwürfe und Projekte zu der Gondel und zum Ballon in seinem eigenen Laboratorium, in ungefähr 15jähriger Arbeit ausgeführt.

Der Freiballon ist fertiggestellt und zum Aufsteigen mit Wasserstoff bereit.

Mit 30 Metern im Durchmesser und einem Rauminhalt von 14000 Kubikmetern ist er siebenmal größer als der größte aller bisher gebauten Ballons. Anfang vorigen Jahres glanzvoll die Vorbereitungen zum Bau des Ballons bei der Firma Niedinger in Augsburg ein. Den Wünschen des kühnen Forschers entsprechend, wurden verschiedene Änderungen vorgenommen, vor allem wurde der Ballon, um die geplanten Höhen erreichen zu können, ganz leicht gebaut. Anstatt des starken Polsterstoffes wurde nur ganz dünnes in der Innenseite gummiertes Material verwendet, das aus allerfeinstem Baumwollgewebe hergestellt ist. An Stelle des bisher üblichen Nickerches ist nur eine einfache Tragstange an der Kante des Ballons angebracht. Diese verbindet den Ballon mit der Aluminiumgondel, die an einem Ring aus Stahlrohr an die Kante angehängt wird. 2200 Kubikmeter Wasserstoffgas sind nötig, um den Ballon des Niedinger aufzublasen. Der Freiballon allein wiegt 900 Kilo und hat ein Tragvermögen von 1800 Kilo, jedoch für Gondel, Instrumente, Besatzung und Befüllung noch ein Gewicht von 300 Kilo übrig bleibt.

Die Aluminiumgondel, mit der zwei Menschen in den unbekannten Weltraum vordringen wollen, hängt an einem Aufsatz in der Gondelhülle der Gondel. Silbergrau und schwarz, mit neun Gasflaschen und doppeltem Glas wie Ballonen ausgestattet, so präsentiert sich das unscheinbare Gehäuse von außen. Zwei Mann sitzen in dem schmalen Kabinenraum in jedem Befahrensrichtung. Die Luft, wie in einem Hochdruck, auf beiden Seiten angebracht, so daß mindestens ein Ausgange immer offen ist. Die Türen sind abgedichtet, d. h. durch Gummi von außen angezogen, lassen sich aber vom Innern der Kabine aus jederzeit locker machen und öffnen. Die Gondel selbst ist handarbeit. Sie besteht aus drei übereinanderliegenden Aluminiumringen, die aneinander verflochten wurden. Professor Piccard rechnet die äußerste Höhenhöhe der Gondelkörper auf 7 Kilometern Höhe und 15000 Meter Normalhöhe, auch in den höheren Luftschichten, nur mit einem Überdruck von 0,5 zu rechnen, während die Prüfung auf die Sicherheit der Aluminiumgondel mit 2 Atmosphären Überdruck, also mit vierfachen Sicherheitsmaßstab wurde.

Die Luftverteilung im Innenraum der wintigen Kugel (210 Meter im Durchmesser) geschieht wie in einem Unterseeboot mittels 2 Triebapparaten

Von Saugstoffmasken oder ähnlichen Apparaten hat Prof. Piccard abgesehen, da Wästen immer das Gefühl der Unbehaglichkeit geben und beim Fliegen hinderlich sein könnten. Die Gefahr des Erstickens droht, von den Triebapparaten ist einer mit Pressluft, der andere mit flüssigem Sauerstoff ausgestattet. Für den Notfall sind außerdem noch zwei Sauerstoffflaschen mit insgesamt 2 Kilo = 15 einflüssigen Sauerstoff vorhanden. Außer diesen Apparaten befinden sich nur die zu wissenschaftlichen Forschungen nötigen Instrumente in der Kabine.

Zur Messung der kosmischen Strahlen wird eine Ionisationskammer und ein Geiger'sches Zählrohr mit photographischem Reaktor mitgenommen. Wenn der photographische Apparat, der äußerst empfindlich ist, funktioniert, dann würde es möglich sein, jeden Strahl zeitlich zu notieren und photographisch festzuhalten. Außerdem werden Instrumente in der Kabine mitgeführt die zur Messung der Elemente der Luft-Elektrizität dienen.

Gegenüber den Temperaturschwankungen in 15000 Meter Höhe (man klettert hier an die 60 Grad Höhe) ist Professor Piccard sehr optimistisch. Er rechnet damit, daß die große Kugel ziemlich gleichmäßig durch die Sonnenwärme ausgleichend wird. Da die Gondel auf der einen Seite schwarz, auf der anderen metallfarben ist, will er durch Drehung der Kugel die Wärme regulieren in dem er, wenn er zu großer Hitze oder zu großer Kälte Gefahr sieht, die Kugel um 90 Grad drehen läßt. Mit einer Innentemperatur von 20 bis 25 Grad Celsius glaubt der Gelehrte rechnen zu können, wenn er sich auch, wie er sagt, um etwa 10 Grad kühlen könne. Die Drehung der Gondel wird durch einen eigenen dazu gebauten Motor erfolgen, der 15 Meter seitlich

unter der Gondel hängt. Mit diesem Motor hat Prof. Piccard schon vor 4 Jahren, als er das erste kleine Relativitätsgesetz kontrollierte, praktische Erfolge gehabt und festgestellt, daß die Rotation ohne Schwierigkeit vor sich geht.

Vorgehen ist die Mitnahme von 300-350 Kilo Wanderversorgung der aus festem Bleisand besteht. Durch dieses Bleisand kann niemand verletzt werden, was durch vorhergehende Proben bereits festgestellt worden ist. Das Blei wird durch ein Metallinstrument nach Art der Sanduhren durchgeschleust, so daß kaum mit einem Verlust an Luft zu rechnen

in unbekannter Höhe nicht härter als etwa 1 Gramm Radium, und diesem sei er schon oft gegenübergehandelt. Die ultraviolette (kurzwellige) Strahlung geht durch das 15 Millimeter dicke Fensterglas überhaupt nicht durch.

Die Windstärke läßt sich im voraus natürlich ablesen nicht festlegen, doch ist es möglich, daß der Ballon mit größerer Geschwindigkeit als ein Personenzug dahineilen wird. Man muß mit 15, 20 oder aber auch mit 30 Km. Geschwindigkeit rechnen.

Das Unternehmen wird vollständig privat von dem Gelehrten durchgeführt. Von dem „Food No-

Prof. Piccard trifft die letzten Vorbereitungen zum Stratosphärenflug



Prof. Piccard (im Hintergrund in weißer Jacke) bei der Hebernahme des Ballons in der Augsburger Fabrik. In der Mitte die Kugel-Vollballongondel.

Ein inneres Ventil öffnet die Schiene, während ein zweites Ventil die Weidener herausfallen läßt.

Sämtliche Schweißarbeiten, soweit sie in den Bereich des Rüstlichen fallen, sind vorgelesen worden.

Nach der Ansicht des Erfinders ist es nicht möglich, daß der Ballon in größerer Höhe zu schnell fällt, so ihm immer die Möglichkeit bleibt, den Ballon abzulassen. Er hat nach dem Ablassen und Ablassen der Maschine keine, es sein, daß ein schnelleres Fallen eintritt. Er rechnet im höchsten Falle mit 30 Meter pro Sekunde Fallhöhe, so daß immer noch die letzte Sicherheitsmaßnahme, ein Sprung mit den Fallschirmen, getroffen werden kann. In diesem Zweck sind zwei Fallschirme mit in der Gondel verpackt. Auch der Ballon hat einen eigenen, aber nur sehr kleinen Fallschirm, der das Sinken und Fallen um ein bestimmtes mindern kann. Von der Hochspannung ist der Ballon nicht gefährdet, da die Menschen ja durch Isolation geschützt sind. Auch dem gleichen Grunde wird auch keine Hochspannungsführung bedient. Die Stärke solcher Strahlungen hängt Prof. Piccard und

national de la recherche scientifique" wurde ihm ein Kredit von 400 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt, das sind etwa 46 000 Mark. Der größte Aufwand machte für den Ballon gemacht werden, der etwa 100 000 Reichsmark als alle übrigen Aufwendungen. Die zehnjährige deutsche Behörde hat die Genehmigung zum Aufstieg noch vorbehalten, die sie genaue Feststellungen annehmen hat, doch wird es Prof. Piccard auf Grund seiner jetzigen Staatsangehörigkeit trotzdem möglich sein, den „Höhenschein“ zu seiner Ballonfahrt zu erhalten, wenn sie die bürokratische Vorfahrtbehörde verläßt.

Der Start soll voraussichtlich heute erfolgen. Die besten Wetterverhältnisse müssen natürlich abgewartet werden. Auf alle Fälle wird der Ballon schon in den nächsten Wochenstunden aufsteigen. Wenn das Unternehmen glückt, dann wäre eine ungewohnt wichtige Etappe auf dem Wege der Erforschung unbekannter Regionen erreicht. Es wäre das erste Mal, daß Menschen im geschlossenen Raum in diese Höhe vordringen. Schrittweise müßte es dann weitergehen mit der Besetzung des Bls. Gildauf, Professor Piccard, zum Start ins Unendliche!

Er verkauft seine Frau für 100 Lire ...

Das eigenartige Tauschgeschäft eines Eheüberdrüssigen

(Von unserem römischen Vertreter)

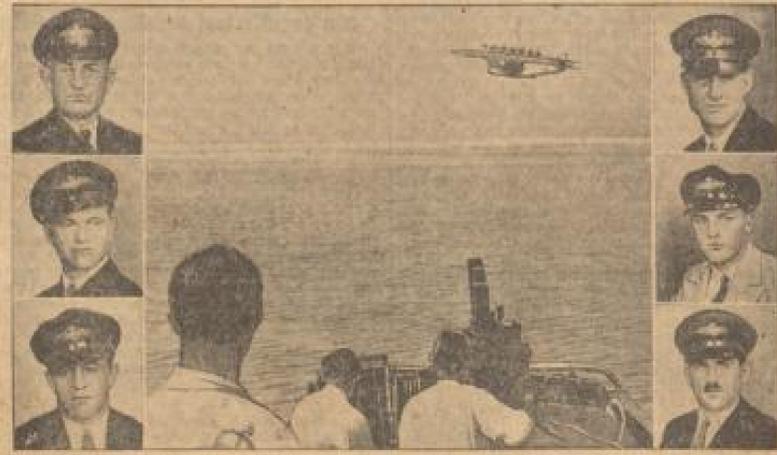
In einer Ortschaft bei Viterbo, im osttitanischen Apennin, wurde kürzlich zwischen zwei Freunden ein Tauschhandel abgeschlossen, der sicher nicht zu den alltäglichen zählen dürfte. Von Standpunkt der Moral aus gesehen, ist die Geschichte recht unerfreulich; doch ist sie aus dem Grunde von Interesse, weil sie zeigt, wie man die erforderliche moralische Entziehung aufkommen läßt.

Ein gewisser Luigi V. ist gern, trank gern, spielte gern, kurz gesagt, er gab sich den für ihn wichtigsten Lebensverhältnissen mit einer Leichtigkeit hin, daß er für seine Frau, die hübsche Nina, keinen einen Augenblick Zeit fand. Und fand er ihn gerade einmal, dann nur, um einen Schwall von Schimpansen oder die Unglückliche auszusuchen. Die ihm übrigens aus angeborener Schamlosigkeit die Irene hielt, ob-

gleich er es nicht verdringte, und sie ganz genau wußte, aus untröstlichen Anzeichen, daß sie mit ihrer Frische und Schönheit eine heftige Anzahl Verehrer finden konnte. Der ehrenwerte Luigi empfand einen unerträglichen Mangel gegen seine Frau, vielleicht, weil sie seine Verbrechen geduldig wie ein Lamm ertrug, nie aufbelebte, ihn nie einen Koststuck an den Schmelz schickte. Er verachtete sie und hätte sie am liebsten zu dem wertlosen Wertpapier auf die Bodenlampe gestellt.

Da bemerkte Luigi V. eines Tages, daß sein Freund Arturo M. mehr als glücklich die armutige Nina heiratete, mit einemmal hinter dem Rücken. Und ohne viel Umschweife fragte er den Freund: „Weshalb sie dir?“ — Der lachte noch Ausflüchten und kotterte: „Kein... ja... eigentlich ja; wenn ich nicht

Letzte Hebungsfüge des Do X vor dem Start nach U. S. A.



Mitte: Das Meß-Dornierflugboot auf Trainingsflucht über dem Meeresspiegel. — Links und rechts: Je von oben nach unten: Die Führer des Do X auf seinem Kreuzflug. — Unten: Kommandant Oberleutnant Augustin Metz, Pilot der Dornier-Dornierflugboot, rechts: Ingenieur Dr. Maxon der amerikanischen Luftwaffe, die der neuen Dornier des Flugzeuges liefert, Generalmajor Kist, Besatzungsmitglied.

wüßte, daß sie Deine Frau ist, würde ich sie ganz recht finden, so aber... — „Also“, unterbrach ihn Luigi, „wer und was hindert Dich daran, sie dir zu nehmen.“

Wenn Du sie magst, laß sie dir billig ab.

Für hundert Lire und etwas Zeug zum Essen kannst Du sie haben.“ — Arturo glaubte anfangs an einen Scherz und schüttelte sich vor Lachen; als er aber sah, daß es dem Anderen Ernst war, da überlegte er nicht allzulange. Er zahlte sofort die hundert Lire, dann lief er zu seinem Haus und schleppte fünf Fischei Wein, drei Hühner und zwei Kaninchen herbei. Daraufhin nahm er die hübsche Nina bei der Hand und zog sie den Handel, abgesehen die dabei die wenig schmeichelhafte Rolle eines Tauschobjektes spielte, äußerst vorteilhaft für sich zu finden, denn ohne die geringe Silbererde ergab sie sich in ihr Schicksal....

Am selben Abend noch verließ Luigi die hundert Lire im Kartenspiel; die fünf Fischei Wein trank er in den beiden folgenden Tagen leer, zu den drei Hühnern und zwei Kaninchen, die er sich weiterherauf überredete hatte. Inzwischen verlebte Nina die schönste und glücklichste Zeit ihres Lebens, denn ihr neuer Besitzer überhäufte sie zu allen Stunden des Tages mit einem Schwall von Rosenen und vergab darüber alle seine anderen Beschäftigungen. Geldverhandlung konnte der Tauschhandel im Dorf nicht unbemerkt bleiben. In seiner Vertraulichkeit hatte Luigi selbst mit seinem Händlerkollegen geplatzt. So hörte auch die Mutter der hübschen Nina von der ungewöhnlichen Begebenheit, bekam einen Seitenstich, der später einer tiefen moralischen Enttäuschung Platz machte, raffte sich auf und kletterte zu dem Hause hin, wo gegenwärtig die verkaufte Tochter mit ihrem Käufer ein idyllisches Dasein führte. Ohne viel Worte zu verlieren, packte sie die launische Nina, die sich auch jetzt nicht zu widersetzen wagte, zerriß sie an der eigenen Wohnung hin und sperrte sie dort vorerst einmal ein.

Arturo M. empfand dies als eine grobe Verletzung seiner Ehre

Sofort begab er sich zu seinem Freund Luigi und verlangte von diesem während der Kaufpreispaid zurück. Doch Luigi zeigte sich keineswegs auf die fünf geleerten Fischei, die in einer Zimmerecke standen, und drehte zum Beweise, daß von den hundert Lire nicht ein einziger Centesimo mehr übrig war, die Tochter seines Vaters und seiner Nichte um. Daraufhin enthielt eine gewaltige Prügelei bei der die leeren Fischei die Hauptrollen abgaben, eine Prügelei, wie sie im Grunde steht, mit blauen Augen, angeschwollenen Lippen und eilenden Wöchern in den Schenkeln, die einige Tage vorher den Weinbau vom Tauschhandel ausgebeutet hatten....

Und so kam zugute, daß noch die moralische Schlußnote in die Geschichte....

Die Nymphen im eigenen Auto

Der Sommer in Kalifornien ist ungewöhnlich warm, und die Menschen leiden jammervoll unter der Hitze. Eine junge, hübsche und sehr bekannte Filmschauspielerin in Hollywood konnte es nicht mehr länger ertragen. Sie hatte alles versucht, um der Hitze zu entweichen, Bäder, kalte Duschen usw. Das Wasser war aber genau so warm wie der heiße Wind, der von der Küste herüberwehte. Nun sah sie der hübschen Idee einer herrlichen Fahrt mit nichts als ihrer Haut beiseite, istang die hübsche Nymphen in ihr Auto, das Volvos und hatte mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilo Meter in der Stunde davon.

Zwei Polizisten, die auf Motorrädern ihre Runde machten, bemerkten die unbedeckte Frau am Steuer und jagten ihr nach. Sie konnten das Auto bald einholen. Sie hatten sich nicht getraut. Die junge Dame war wirklich vollständig unbedeckt. Sie wollte in den Wald entfliehen, wurde aber von den Polizisten daran verhindert. Die beiden Leute hatten nicht bei der Hand, um die Nymphen zu bestrafen. So sah der eine seinen Red aus, wickelte den Filmstar ein und nun ging es in schneller Fahrt zur nächsten Polizeistation. Es war nicht schwer, die Person der Filmschauspielerin zu identifizieren; denn jeder Amerikaner kennt seine Filmschauspieler. Der Polizist, ein Mann von Namen, begnügte sich allerdings damit, der jungen Dame den vorderen Hut zu geben, sich nie mehr im Gesellschaftsleben zu zeigen. Damit war die Sache vom polizeilichen Standpunkt aus erledigt. Selbstverständlich gab sie der amerikanischen Presse den bei ihr so beliebten Beklemmungsstoff.

Tränen sind giftig

Der englische Biologe Fleming ist zu der merkwürdigen Überzeugung gekommen, daß menschliche Tränen giftig seien. Nicht in dem Sinne allerdings, daß man Tränen sammeln kann, um einen gefährlichen Lebensbühler zu vergiften. In Tränen befinden sich Mikroben, die krankheits-erregend wirken können. Dr. Fleming erzählt, daß er Tränen über eine Bakterienkultur vergossen hat, und daß die Tränen eine sofort einwirkende über-tödende Wirkung hatten. Wie eine Giftwolke, die alles auf ihrem Wege vernichtet, zerstörten die Tränen das Leben der Bakterien. Das in den Tränen enthaltene Gift war so hart, daß es sogar bei einer 1400fachen Verdünnung auf die Bakterien abtötend wirkte.

Es handelt sich um einen feinsten Stoff, der in jedem lebenden Gewebe vorkommt, und den natürlichen Schwanz gegen jede Infektion darstellt. Würde es gelingen, im Laboratorium diesen Schutzstoff auf künstlichem Wege herzustellen, so wäre die Menschheit im Kampf den langgestochenen oder wieder immer noch nicht gefundenen Mitteln, das die Krankheits-keime zu töten würde, ohne ein Gift für den Körper zu sein. Das ist das Resultat der langwierigen Untersuchungsarbeit des englischen Biologen.

Abflug, und nur einen Sohn abgeben

Ein äußerst seltener Fall wird aus Stockholm gemeldet. Die Patienten einer beliebigen Straße waren hart vor Schreck, als sie einen Arbeiter sahen, der, auf einem Wehrl in der Höhe des siebenigen Stockwerkes eines großen Wohnhauses belagert, plötzlich abfiel. Der Schreck verwandelte sich in größte Verwunderung, als der Arbeiter, der auf den Namen Tore Fridolin hört, lebend wieder auf den Boden und dem Stand von seinem Kinn abfiel. Er erklärte, daß er sich nur einen Sohn abgeben wollte. Fridolin erklärte weiter, daß er alle Phasen seines Abfluges genau im Gedächtnis hätte und seinen Augenblick des Bewußtseins verloren habe.

